MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81316-12

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

HUNGER, PROF.

TITLE:

UEBER GRAMMATISCHE INVERSIONEN

PLACE:

SAALFELD

DATE:

1860

Master Negative #
93-8316-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

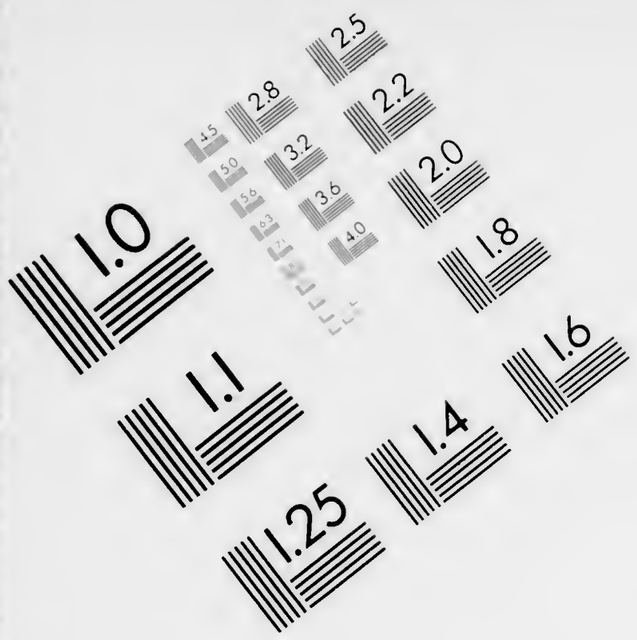
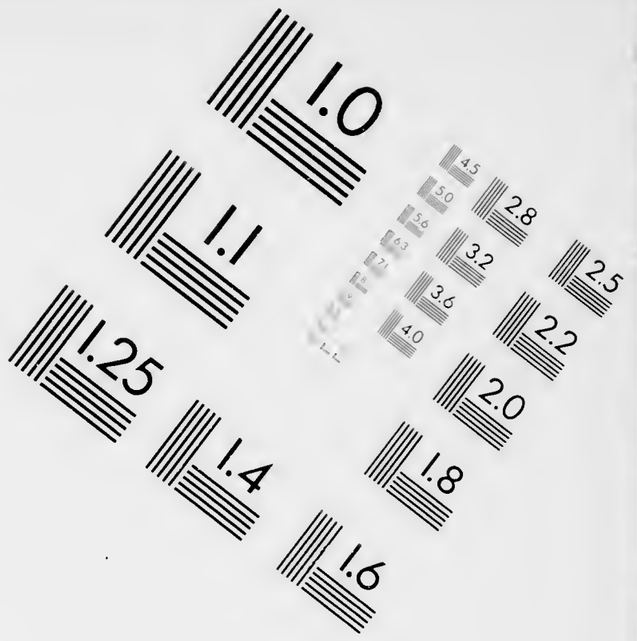
Dissertation
877.52 Hunger
Z6 v 2 Über grammatische inversionen
Saalfeld 1860

No. 4 of a vol of dissertations

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12x
IMAGE PLACEMENT: IA (IA) IB IIB
DATE FILMED: 4-27-93 INITIALS MG
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

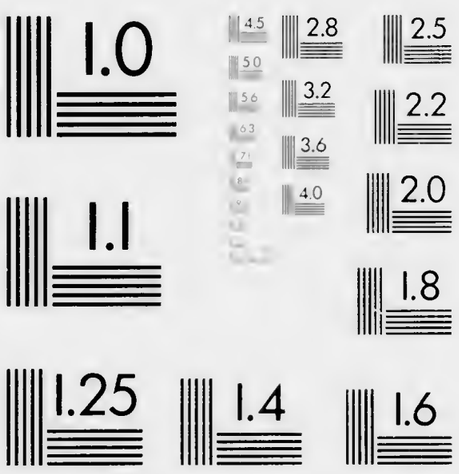



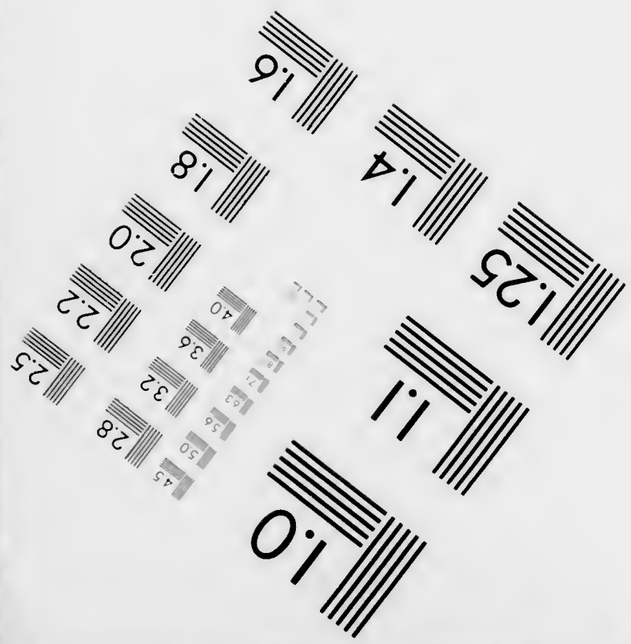
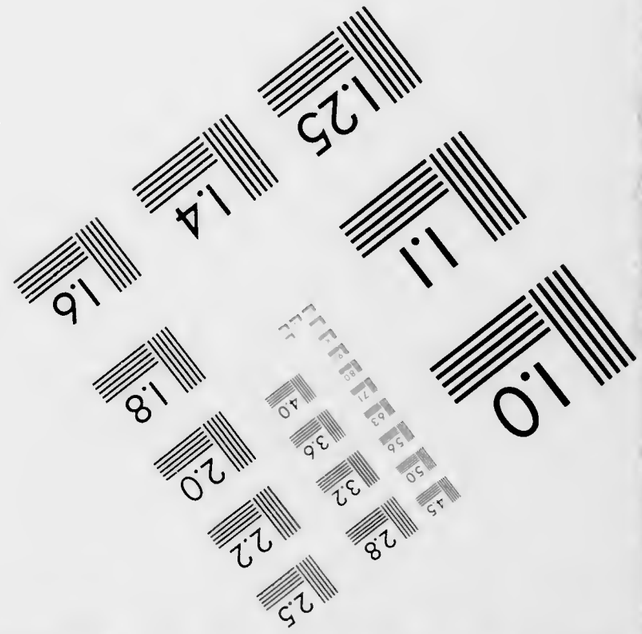
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202



MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 4 822.52 Z6

Programm

der

Realschule

und des

Progymnasiums,

sowie der

Vereinigten Städtischen Schulen

zu

Saalfeld.

Inhalt: 1) Ueber grammatische Inversionen von Prof. Hunger,
2) Schulnachrichten von dem Rektor.

Saalfeld, 1860.
J. F. Wiedemannsche Hofbuchdruckerei

Ueber grammatische Inversionen.

Vorbemerkung.

Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung hat bei seinem Sprachunterrichte das eigentliche Ziel der Realschule als einer allgemeinen Bildungsanstalt stets unverrückt vor Augen behalten, und so sehr er immer bemüht gewesen ist, dem praktischen Bedürfnisse, welches in diesen Anstalten die neuern Sprachen an die Stelle der alten gesetzt hat, gerecht zu werden, und zu diesem Zwecke neben der Sicherheit des Wissens auch Gewandtheit des Könnens bei seinen Schülern zu erstreben: so steht ihm doch die Weckung und harmonische Durchbildung aller Geisteskräfte, welche sämtliche Unterrichtsgegenstände als ihr gemeinsames Endziel zu betrachten haben, fortwährend in erster Linie, und hierzu gerade hat er die vergleichende Behandlung derjenigen Sprachen, welche wir dem Studienkreise unserer Jugend zuweisen, als ein vorzüglich wirksames Mittel bewährt gefunden. Der Umstand, daß bereits seit einer Reihe von Jahren der Unterricht im Französischen, Englischen und Lateinischen zugleich in den beiden obern Klassen der hiesigen Schule seinen Händen anvertraut gewesen ist, hat ihm die erwünschteste Gelegenheit geboten, die methodischen Grundsätze, welche er bereits vor längerer Zeit*) ausgesprochen hat, zu prüfen und von ihrer Haltbarkeit sich zu überzeugen. Jene Sprachvergleichung, auf welche er die Einheit des gesammten Sprachunterrichts zurückführen zu müssen glaubt, darf, wie sich wohl von selbst versteht und auch an dem genannten Orte ausführlicher besprochen worden ist, allerdings nicht im Sinne einer wissenschaftlichen Linguistik genommen werden, sondern beruht einfach auf dem Grundgedanken, daß alle Sprachen nach einem dem menschlichen Geiste ursprünglich eingepflanzten Gesetze geworden sind, und daß dieses in den individuellen Erscheinungen der einzelnen Sprachen, soweit der Gesichtskreis der Jugend es gestattet und die Zwecke der Schule es erfordern, aufzusuchen ist. Auf diese Weise betrieben, muß der Sprachunterricht befruchtend auf die ganze Denkthätigkeit des Schülers wirken, und wenn auch gerade dieses Resultat weniger augenfällig ist, als wenn derselbe mit einer Anzahl Wörter und Phrasen mündlich und schriftlich gewandt umzuspringen versteht, so ist es doch nachhaltiger, und die auf die Erlernung der fremden Sprachen verwandte Zeit und Mühe ist nicht verloren, auch wenn das spätere Leben ihn in

*) Bemerkungen zur Methodik des Schulunterrichts. Programm der Saalfelder Realschule, Ostern 1849.

Bahnen treibt, in denen er von seinem sprachlichen Wissen Gebrauch zu machen keine Gelegenheit findet, so daß die erlernten grammatischen und lexikalischen Einzelnheiten bald der Vergessenheit anheimfallen. Gerade darum ist es um so nothwendiger, immer vom Neuen auf die Forderung Gewicht zu legen, daß die Muttersprache den Kern bilde, um welche das gesammte Studium der fremden Sprachen sich zu lagern hat, und daß unbeschadet der Zwecke, welche die von ihnen zu erlangende Kenntniß in sich selbst trägt, ihre Erlernung vorzugsweise als mächtiger Hebel zu einer tüchtigen Durchbildung in der Muttersprache angesehen und behandelt werde.

Von diesem Standpunkte aus hat sich der Verfasser bereits seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung einer französischen Grammatik*) beschäftigt, welche im Laufe dieses Sommers dem Publikum übergeben werden soll und gedenkt später, auch eine in gleichem Sinne bearbeitete englische Grammatik folgen zu lassen. Er hat sich dabei die Aufgabe gestellt, innerhalb des allgemeinen sprachphilosophischen Gerüstes, an welches wir den Unterricht in der deutschen Grammatik anzulehnen gewohnt sind, die einzelnen Erscheinungen der fremden Sprache mit möglichster Klarheit, Bestimmtheit und Kürze sowohl an sich, als im lebendigen Zusammenhange mit den analogen Erscheinungen in der Muttersprache, andeutungsweise auch in den andern Sprachen, mit denen der Schüler sich beschäftigt, darzustellen, mit einem Worte, eine Grammatik zu schreiben, welche die fremde Sprache zwar stets in ihrer Objektivität, zugleich aber auch in ihrer Beziehung zum gesammten Organismus unseres Schulunterrichtes auffaßt. Für die französische Grammatik mußten hierbei vermöge der Einrichtung unserer Schulen die Beziehungen auf das Englische in den Hintergrund treten, erst die Grammatik der letzteren Sprache wird außer der Muttersprache das Französische und Lateinische als bereits bekannte Gebiete voraussetzen dürfen. Bei seiner Arbeit hat der Verfasser zwar vorzugsweise die obern Klassen höherer Schulanstalten im Auge gehabt, glaubt sie jedoch auch vermöge der ihr gegebenen innern Einrichtung Anfängern zugänglich gemacht zu haben; für letztere soll sie an einem nach verschiedenen Seiten hin methodisch geordneten Uebungsbuche, das die Regeln der Grammatik allmählich herbeizuziehen bestimmt ist, noch einen praktischen Begleiter erhalten.

Die Bearbeitung dieser Grammatik hat den Verfasser auf mancherlei sprachwissenschaftliche Ausläufer geführt, und er wählt für die gegenwärtige Abhandlung das ziemlich umfangreiche Feld der Inversionen, daß zwar der Hauptsache nach mehr dem Gebiete der ästhetischen Stylehre zufällt, dem jedoch bei dem überwiegenden Einflusse der Wortstellung auf die Struktur der neuern Sprachen auch die Grammatik sich weniger entziehen darf, als es im Allgemeinen wohl zu geschehen pflegt. Die Grenzen, welche der Abhandlung gesteckt werden müssen, gestatten freilich nur einige Hauptpunkte zu berühren.

I. Die Inversion im Allgemeinen.

Unter Inversion im weitesten Sinne versteht man jede Abweichung von der durch die Entstehung des Gedankens unmittelbar gegebenen Wortfolge, welche fordert, daß zunächst etwas gesetzt und von diesem etwas ausgesagt werde, und daß Erweiterungen, welche dem Gesetzten als Attribute, dem Ausgesagten als Objekte und Adverbiale sich anschließen, diesem Anschlusse auch

*) Grundzüge der französ. Grammatik für Gymnasien und Realschulen. Saalfeld, bei Const. Riese, 1860

durch ihre Stellung im Satze entsprechen. Jene Abweichungen bestehen aber darin, daß Regiertes vor das Regierende gestellt, Zusammengehöriges durch Dazwischentretendes getrennt wird. Die Zwecke, welche durch das Invertiren der Satzglieder erreicht werden sollen, können verschieden sein. In den alten Sprachen waren es nur das logische Hervortreten eines Begriffes, oder die rhetorische Betonung, oder der rhythmische Wohllaut, welche in der harmonischen Gliederung des Satzbaues ihren Ausdruck finden sollten, die alten Sprachen kennen daher auch nur logische, rhetorische und rhythmische Inversionen. Die neuern Sprachen haben sich aber bei den ungeheuren Verlusten, welche sie in der Form erlitten haben, gezwungen gesehen, die Inversion auch zum Ausdruck gewisser Beziehungen der Begriffe zu benutzen und ihr somit eine grammatische Bedeutung zu geben, welche sie in den alten nicht hatte. In dieser Eigenschaft ist sie für fast alle neuern Sprachen zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden, während sie in den erstgenannten Verhältnissen nur eine freie Anwendung findet, je nachdem der Denker, Redner, Dichter ihrer bedarf. Allein leider kann die invertirende Kraft der Sprache sich um so weniger nach den bezeichneten drei Richtungen äußern, je größer die Nöthigung ist, zum Ausdruck rein grammatischer Verhältnisse sich auch der Wortstellung zu bedienen. Daher kommt es, daß die neueren Sprachen rücksichtlich der Inversionen in bei Weitem engere Schranken gebannt sind als das Lateinische und Griechische, welche bei ihrem Reichthume an Formen und nüancirenden Partikeln der Wortstellung zum unterscheidenden Ausdruck gewisser Satzverhältnisse nicht bedürfen, so daß in ihnen von grammatischer Inversion fast gar keine Rede sein kann. Die unendliche Freiheit der Bewegung, welche gerade deshalb ihnen gestattet ist — und namentlich zeigt das Griechische sowohl in logischer, als rhetorischer, als rhythmischer Beziehung sich außerordentlich reich und geschmeidig, während in der lateinischen Struktur das rhetorische Prinzip zu größerer Geltung gelangt, — macht es eben so äußerst schwierig, in unsern Uebersetzungen aus diesen Sprachen nur annähernd die Kraft, Würde und Anmuth des Ausdrucks zu erreichen, welche dort überall hervortritt, und das Schwerfällige, welches meist allen nach möglichster Treue strebenden Uebersetzungen anhaftet, liegt vorzugsweise in dem Umstande, daß wir unserer Sprache Inversionen zumuthen, welche ihrem Charakter zuwider sind und deshalb unserem Gefühle widerstreben.

Die neueren Sprachen — wir beziehen uns mit dieser Bezeichnung immer auf die bedeutenderen Literatursprachen germanischen und romanischen Stammes — haben, in Folge des verloren gegangenen Formenreichthums, alle mehr oder weniger von der grammatischen Inversion Gebrauch machen müssen, und, wenn man die Umbildung verfolgt, durch welche diese Sprachen allmählich zu ihrer gegenwärtigen Gestalt gelangt sind, so wird man finden, daß die Wortstellung nach und nach immer geregelter und gleichförmiger geworden ist. Becker schreibt dies mit Recht wenigstens zum Theil dem zunehmenden Einflusse der Schriftsprache zu, welche zur Wortstellung greifen mußte, um diejenigen Beziehungen der Begriffe auszudrücken, welche nicht mehr, wie in den alten Sprachen, in der Form des Wortes unmittelbar sich ausprägten, während der mündliche Ausdruck noch in der Betonung einen wirksamen Ersatz finden konnte. Die festere Regelung in der Wortstellung der Schriftsprache hat sich aber auch auf die gesprochene Sprache übergetragen, insofern die Umgangssprache der Gebildeten jeder Nation der Schriftsprache stets möglichst sich zu nähern sucht und diese auch auf den gemeinen Mann nicht ohne Rückwirkung bleiben kann. Doch wird man immer finden, daß dieser, der die Sprache nicht gebraucht, um seine Gedanken zu verhüllen, sondern seinen Empfindungen mehr unmittelbaren Ausdruck giebt, ohne erst lange

nach grammatischer und logischer Form zu suchen, auch von der Inversion einen umfassenderen Gebrauch macht, als die strengeren Gesetze der Schriftsprache es gestatten.

Unter den romanischen Sprachen hat sich, vom poetischen Sprachgebrauch abgesehen, der überall in mehr oder minder hohem Grade die Schranken des Gewöhnlichen durchbricht, rücksichtlich der Inversionen das Italienische die größte Freiheit bewahrt, während umgekehrt das Französische sich in die engsten Fesseln konventioneller Form geschlagen hat, über welche nur hie und da, im Gegensatze zu den Klassikern des 18. Jahrhunderts, die Romantiker des 19. wieder hinauszugehen wagen. So sehr die bestimmten, und doch geschmeidigen Formen, in denen es sich bewegt, es zur Sprache der Konversation geeignet machen, so wenig eignet es sich für das Reich idealer Abstraktionen, weil es eben dem Gedanken nicht nachgeht, sondern fordert, daß der Gedanke seinen Formen sich anbequeme. Unter den germanischen Sprachen besitzt das Deutsche in einer gewissen Umgrenzung, die durch ein Paar unwandelbare Grundzüge (s. unten) festgestellt ist, eine Freiheit der Bewegung, welche die des Englischen bei Weitem übertrifft, da letzteres, in Folge seiner Aufnahme französischer Elemente, zwar keineswegs gänzlich in die Gebundenheit französischer Form verfällt, doch aber vielfältig durch dieselbe gehemmt wird. Wenn Grotefend, auf die Erfahrung fußend, daß Griechenland die größten Dichter, Rom die größten Redner, Deutschland die größten Denker erzog, der griechischen Sprache die rhythmische, der lateinischen die rhetorische, der deutschen die logische Inversion als vorzugsweise charakteristisch vindicirte, so dürfte eine cum grano salis gemachte Anwendung dieser Unterscheidung auch auf die neuern Literaturvölker nicht ganz unangemessen erscheinen, und es würde dann als Hauptrepräsentant der rhythmischen Inversion das Italienische, der rhetorischen das Englische, der logischen das Deutsche und der grammatischen das Französische anzusehen sein. Von den ersteren drei Arten der Inversionen kann hier nicht weiter die Rede sein, sie gehören in das Gebiet der Poetik, Rhetorik und Stylistik. Wir haben es nur mit der grammatischen Inversion zu thun, welche in ihren einzelnen Erscheinungen etwas näher untersucht und durch Beispiele aus den genannten vier Sprachen (aus dem Italienischen nur insoweit, als auch hier bisweilen eine festere Regel zur Geltung gekommen ist) nachgewiesen werden soll.

II. Die grammatische Inversion.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß die grammatischen Inversionen hauptsächlich in der Formenarmuth der neuern Sprachen ihren Grund haben. Hierbei ist nun die Konjugation von bei Weitem geringerem Einfluß gewesen als die Deklination, sonst müßte ja auch das Deutsche und Englische in seinen syntaktischen Formen bedeutend mehr gebunden sein als das an Konjugationsformen viel reichere Französische. Die Abstoßung der Kasusendungen vielmehr ist es, welche die strengere Wortstellung zum Bedürfniß gemacht hat, und gerade die Trümmer einer reicheren Kasusbildung, welche das Deutsche noch gerettet hat, halten es von dem Zwange Gedanken fesselnder Wortstellung in viel höherem Maße frei, als das Englische, welches nur in seinem organischen Genitiv auf 's noch einen Vorzug vor dem Französischen besitzt. Zwar haben die übrigen Sprachen bei der Genitiv- und Dativbezeichnung für die verloren gegangenen Kasusendungen an den Präpositionen, ital. di und a. franz. de und à.

engl. of und to, einen wenn auch nur mangelhaften Ersatz gefunden, dessen sich überdies das Englische rücksichtlich des Dativs in manchen Fällen noch entschlägt, so daß keineswegs die Anweisung eines bestimmten Platzes in der Gliederung des Satzes ganz entbehrlich geworden ist: aber Nominativ und Akkusativ sind zu ihrer Unterscheidung nur auf ihre Stellung hingewiesen, und hier macht in den meisten Fällen auch das Deutsche keine Ausnahme, indem nur die persönlichen Fürwörter und der Singular männlichen Geschlechts der das Substantiv determinirenden Redetheile, in einigen Fällen auch das Substantiv selbst, im Nominativ und Akkusativ eine verschiedene Form zeigen.

Aus diesem Grunde ist in allen diesen Sprachen die Stellung des Subjektes (Nominativ) und des direkten Objektes (Akkusativ) eine mehr oder weniger feste, und dashalb sind auch für die Inversion dieser beiden Satzglieder bestimmtere Gesetze vorgeschrieben, als für die meisten übrigen Satzverhältnisse. Unter den romanischen Sprachen haben nur das Spanische und Portugiesische in dieser Beziehung eine den alten Sprachen sehr nahe kommende Freiheit der Wortstellung sich verschaffen können, indem sie wenigstens persönliche Objekte mit der Präposition á einführen und gerade der Inversion zu Gefallen diese Ausdrucksweise auch auf sachliche Objekte ausdehnen. Man kann daher den lateinischen Satz pater amat filium, pater filium amat, filium pater amat u. s. w. in allen sechs Umstellungen, deren derselbe fähig ist, in das Spanische übertragen, als: el padre ama al hijo, el padre al hijo ama, al hijo el padre ama u. s. w., während das Deutsche für die einfache Aussage nur zwei Wendungen desselben folgen kann: „der Vater liebt den Sohn" und „der Sohn liebt den Vater," und das Englische wie das Französische nur an die eine Form: the father loves the son, le père aime le fils, gebunden sind. Selbst das in seinen Inversionen sonst freiere Italienische steht in diesem Punkte dem Spanischen und Portugiesischen nach.

Nächst dem besprochenen prädikativen Satzverhältnisse zeigt das attributive die größte Starrheit, insofern das Attribut im Allgemeinen weder willkührlich vor oder nach gesetzt, noch auch durch eingeschobene Wörter abgetrennt werden darf. Nur die Poesie gestattet sich zuweilen eine Auflösung, welche jedoch die hier gerade der Würde und Schönheit des Ausdrucks so vorzüglich förderliche Freiheit der alten Sprachen auch nicht annähernd erreicht. Das Adjektiv erhält im Französischen und Italienischen seinen Platz nach den Gesetzen der Inhärenz und Adhärenz, im Deutschen und Englischen steht es im Allgemeinen stets vor dem Substantiv, und einige hergebrachte Formeln des letzteren abgerechnet, welche in seinem romanischen Elemente fußen, gestatten beide Sprachen nur dem Dichter, namentlich für die naive Darstellung, eine Nachstellung desselben, z. B. engl. my yeoman good, ***Byron;*** Röslein roth; lieb Knabe mein, u. s. w. Der Genitiv darf im Französischen nur unter den Fittigen der Poesie sich aus der Nachhut des regierenden Substantivs hervorwagen, im Deutschen und Englischen darf er, Dank seiner organischen Bildung, sich voranstellen oder nachfolgen, wobei freilich das Englische zwischen der germanischen und romanischen Form scharf unterscheidet, als: the king's army und the army of the king; auch im Italienischen genießt er eine größere Freiheit der Bewegung und übertrifft darin selbst die Apposition, welche auch in den übrigen Sprachen nicht viel mehr Beweglichkeit zeigt als das Adjektiv.

Eine weit größere Unabhängigkeit vom grammatischen Zwange haben die übrigen zur Ausbildung des Satzes dienenden Satzglieder sich bewahrt; sie sind um so weniger an eine

bestimmte Stelle gebunden, je loser sie mit ihren Bestimmungen an den Hauptgedanken sich anschließen, je weniger wesentlich die Ergänzung ist, welche sie demselben gewähren. Während daher die indirekten Objekte, welche im Dativ- und Genitiv- und weiterhin in irgend einem andern präpositionellen Verhältniß den Gedanken erweitern, in der Regel noch dem natürlichen Gedankengange gemäß sich anfügen, können die adverbialen Bestimmungen der Zeit, des Ortes, der Art und Weise im Allgemeinen weit mehr logischen, rhetorischen und rhythmischen Bedürfnissen entsprechend ihre Plätze wechseln. In allen diesen Fällen bieten übrigens die einzelnen Sprachen so viel individuelle Verschiedenheiten, daß eine Anordnung derselben nach allgemeinen Gesichtspunkten nicht ohne große Schwierigkeiten sein dürfte. Für das Deutsche ist dieses Gebiet das eigentliche Feld der stylistischen und der von jenen nachgezogenen grammatischen Inversionen, und wenn es auch nicht der Ungebundenheit des Italienischen sich erfreut, so übertrifft es doch bedeutend das Englische, und läßt namentlich das Französische weit hinter sich, welches auch hier wieder in den engsten Schranken sich bewegt.

Es sei nunmehr gestattet, die Inversionen des Subjektes als die wichtigsten und geregeltsten einer etwas eingehenderen Betrachtung zu unterwerfen.

Inversionen des Subjektes.

Man kann die Inversionen des Subjektes eintheilen 1) in gebotene, welche der Sprachgebrauch unbedingt erheischt, 2) in erlaubte, welche die Grammatik nur gestattet und über deren Anwendung andere Rücksichten entscheiden dürfen. Im Deutschen, Französischen und Englischen sind die ersteren vorwiegend, im Italienischen die letzteren, daher die schon mehrfach berührte größere Freiheit dieser Sprache in der Wortstellung. Eine andere Eintheilung, welche wir im Folgenden zu Grunde legen wollen, ist die in 1) unabhängige Inversionen, deren sich die Grammatik zum Ausdruck eines andern Satzverhältnisses bedient, als es der nicht invertirte Satz bezeichnet, 2) in abhängige, welche durch die Inversion eines andern Satzgliedes nachgezogen werden, ohne in der grammatischen Beziehung der Begriffe eine Aenderung zu bewirken.

A. Unabhängige Inversionen des Subjektes.

Diese Inversionen dienen dazu, den Frage-, Wunsch- und Heischesatz vom Aussagesatze zu unterscheiden, letzterem auch wohl eine besondere Nüancirung des Gedankens aufzuprägen; außerdem braucht man sie aber auch häufig, um den Konditional- und Konzessivsatz mit Weglassung der sonst üblichen Konjunktionen zu bilden. Es sind jedoch nicht alle diese Inversionen unbedingt geboten, insofern auch der nicht invertirte Satz hie und da zum Ausdrnck derselben Beziehungen angewendet wird, wie sich das im Einzelnen noch weiter zeigen wird.

1) Der Fragesatz.

Die romanischen und germanischen Sprachen besitzen zur Einleitung der direkten Frage keine besondern Fragepartikeln, wie die alten, und sind in Folge dessen in allen Fällen, in denen die Frage nicht mit einem fragenden Fürworte oder Adverb anhebt, an die Inversion als einziges Mittel gewiesen, um den Fragesatz vom Aussagesatze grammatisch zu unterscheiden. Aber auch wenn der Fragesatz mit einem Fragewort anfängt, tritt die Inversion des Subjektes als

charakteristisches Merkmal der fragenden Form noch hinzu. Nur wenn das Subjekt selbst ein Fragewort ist oder ein solches enthält, entsteht ein Fragesatz ohne Inversion des Subjektes; z. B.: Wer (welcher Umstand) hat dich zwingen können, dich einer solchen Bedingung zu unterwerfen? franz.: Qui (quelle circonstance) a pu vous obliger à vous soumettre à une telle condition? engl.: Who (what circumstance) could have forced you to submit to such a condition?

Als Regel gilt im Allgemeinen, daß das Subjekt seinen Platz nach dem Zeitworte erhält, und zwar so, daß in den zusammengesetzten Zeitformen nur das Aussagewort vorangestellt wird, das Ausgesagte aber folgt, z. B.: Kommt er? Ist er gekommen? Das Französische und Englische fordern die unmittelbare Anhängung des Subjektes an die Aussage, höchstens erlaubt das Englische die Einschiebung der Verneinung, als: Have you not? oder Have not you? Das Deutsche dagegen gestattet das Dazwischentreten anderer Satzglieder fast ohne Beschränkung, z. B.: Kann in so schweren Zeiten Glück und Wohlstand denn gedeihen? Trägt nicht an allen diesen Uebeln er allein die Schuld?

Bei transitiven Verben scheut das Deutsche die unmittelbare Aufeinanderfolge von Subjekt und Objekt, welche in den einfachen Zeitformen durch die Inversion des erstern hervorgerufen wird, selbst dann nicht, wenn dieselben in der Form nicht verschieden sind, z. B.: Verdienen die Knaben die Lobsprüche, mit denen ihr so freigebig seid? Ja sogar die Nachstellung des Subjektes nach dem Objekte darf man nöthigen Falls sich erlauben, wenn in irgend einer Weise nur die Deutlichkeit der Beziehung gewahrt wird, z. B.: Und haben ihre Blüthen nicht die Bäume längst schon abgestreift? Die unmittelbare Aufeinanderfolge von Subjekt und Objekt verträgt das Englische wie das Französische nur dann, wenn das Subjekt ein Fürwort ist, weil in beiden Sprachen die persönlichen Fürwörter allein eine deutlich unterscheidbare Form für den Subjekts- und Objektskasus behalten haben, z. B. franz.: Pourquoi battez-vous ce garçon? engl.: Why stop you me with such follies? ***W. Scott.***

Es ist jedoch im Englischen auch in diesem Falle die Nebeneinanderstellung von Subjekt und Objekt antiquirt und nur dem poetischen Ausdrucke verblieben, während die gewöhnliche Schrift- und Umgangssprache dieselbe dadurch vermeidet, daß sie die einfachen Zeitformen mit Hinzuziehung des Zeitwortes to do in zusammengesetzte verwandelt, wodurch nach der oben bezeichneten Wortfolge das Subjekt vom Objekt durch das Ausgesagte (Infinitiv oder Particip) getrennt wird. Also poet.: Know ye the land where the cypress and myrtle are emblems of deeds that are done in their clime? ***Byron***, dagegen prof.: Do you know that country? Es ist diese Ausdrucksweise, welche das Subjekt zwischen das Hülfs- und Hauptzeitwort bringt, so üblich geworden, daß man auch bei anderweitigen Inversionen des Subjektes außer der Frage zur Vermeidung des nämlichen Uebelstandes davon Gebrauch macht, ja selbst dann sie verwendet, wenn kein folgendes Objekt dazu nöthigt, z. B.: When did he arrive? Indessen lieben es hier Poesie und höhere Prosa noch mehr als in Sätzen, welche mit Objekten versehen sind, sich der immer etwas matten Frageform mit to do zu entziehen, z. B.: Why say you so? Deem'st thou I tremble for my life? ***Byron.***

Das Französische ist der Nebeneinanderstellung der in ihrer Form nicht unterscheidbaren substantivischen Subjekte und Objekte in anderer Weise aus dem Wege gegangen. Es gestattet nämlich die Nachstellung subjektivischer Subjekte hinter das Verb nur dann, wenn letzteres in einer einfachen Zeit ohne nachfolgende nähere Bestimmung steht, und beschränkt überdies diese

Wortfolge auf den Fall, daß der Satz mit einem Fragewort anhebt, z. B.: Que deviendront mes projets? Pour qui me prend ton ami? Comment se portent ces messieurs? In allen andern Fällen läßt es jedem Subjekte, das nicht eben ein tonloses Fürwort ist, seine Stelle an der Spitze des Satzes, und hebt gewissermaßen dann erst die Frage an, und zwar mit Wiederaufnahme des Subjektes durch ein entsprechendes dem Verb nunmehr sich anhängendes Personalpronomen, z. B.: Les alliés ont-ils remporté la victoire? Ce pauvre homme de quel crime a-t-il été accusé? Cela s'est-il déjà souvent passé? Nur einem fragenden Adverb verstattet in diesem Falle der Sprachgebrauch eine Stelle noch vor dem Subjekt, z. B.: Pourquoi ce garçon a-t-il été puni? Comment cela va-t-il? Diese Beschränkung in der Nachstellung substantivischer Subjekte erstreckt sich auch auf einen andern Fall der Inversion, dem wir später begegnen werden. Häufig sucht auch das Französische die fragende Inversion ganz zu umgehen, weil in manchen Fällen selbst die Nachstellung der tonlosen pronominalen Subjekte dem Ohre hart klingt, besonders nach einsylbigen Konjugationsformen und in der ersten Person vom Singular des Präsens der ersten Konjugation, als: Mens-je? Mangé-je? Man bedient sich zu diesem Zwecke der Umschreibung mit est-ce que, woran sich der übrige Satz in nicht invertirter Wortfolge anschließt, als: Est-ce que je mens? Est-ce que je mange? Der eigentlich emphatische Ausdruck ist hier zur bloßen Formel geworden. Die kurze Frageform verstattet der Sprachgebrauch hauptsächlich nur für folgende einsylbige Präsentia: Ai-je? suis-je? dis-je? sais-je? fais-je? dois-je? vais-je? vois-je? namentlich in der zweiten und dritten Person.

Die Verdoppelung des Subjektes in der Frage ist übrigens auch dem Englischen und Deutschen nicht ganz fremd, wird jedoch von diesen Sprachen nur im rhetorischen Style bei besonders nachdrücklicher Hervorhebung des Subjektes angewendet, z. B.: Diese schwere Schuld, muß sie nicht ewig auf seinem Gewissen lasten? Höchstens erlauben wir uns außerdem diese Wortstellung noch im nachlässigen Katechisirtone, der an das vorher gewonnene Resultat anschließend überhaupt die Fragewörter in die Konstruktion einzureihen liebt. Wie weit hierin in einer für uns ganz unnachahmbaren Weise das Griechische geht, ist bekannt. Stellen bei Thiersch, Griech. Gramm., § 351, 4.

Viel freier als im Deutschen, Englischen und Französischen ist die Behandlung der Frage im Italienischen. Wenn schon auch in dieser Sprache die Inversion des Subjektes als gewöhnliches Mittel der Fragestellung sich darbietet, so können doch, da nicht nur die Weglassung der Pronominalsubjekte, sondern auch in vielen Fällen die Nachstellung des Subjektes auch in der gewöhnlichen Aussageform gestattet ist, vielfach diejenigen Fragesätze, welche nicht gerade mit einem Frageworte anfangen, nur durch die Betonung als solche zur Geltung kommen; z. B.: Come sta? Sta bene? Die Einschiebung des Subjektes in den zusammengesetzten Zeitformen zwischen Hülfs- und prädikatives Zeitwort ist gleichfalls nicht nothwendig, namentlich werden substantivische Subjekte gern erst nach dem Participium gesetzt; z. B.: Che ha risposto il vostro amico? Statt: Cosa hanno detto i vostri amici? kann man mit vorangestelltem Subjekt auch sagen: I vostri amici cosa hanno detto? ohne daß eine Wiederaufnahme der Frage durch ein korrespondirendes Pronomen nöthig wäre wie im Französischen.

Von der bloßen Betonung bei nicht invertirter Aussageform machen zum Zwecke der Fragestellung auch die erstgenannten Sprachen Gebrauch, aber nur da, wo die Frage eine Voraussetzung enthält oder die Behauptung Zweifel oder Erstaunen ausdrücken soll; z. B.: Er ist nicht gekommen? engl.: He has not come? franz.: Il n'est pas venu? Im Italienischen kann der

Satz: Non è venuto, in verschiedenem Tone gesprochen, sowohl die einfache Aussage, als die Frage der Erkundigung, als auch die verwundernde Frage ausdrücken.

An die Fragesätze schließen sich unmittelbar noch diejenigen Sätze an, welche bei fragender Form doch mehr den Charakter eines verwundernden Ausrufes haben. Im Deutschen und Englischen ist für dieselben die invertirte Satzordnung die gewöhnliche, doch wendet man, wenn die Sätze mit einem Frageworte beginnen, auch die nicht invertirte Wortfolge an, im Englischen, welches überhaupt derartige Sätze meist mit how und what einleitet, namentlich dann, wenn der Satz als Zeitwort nur das kopulative sein einhält; z. B.: Bist du glücklich! Wie glücklich bist du! Wie glücklich du bist! How do my children lacerate my heart! What misfortune have they brought upon a peaceful country! How happy you are! What a coward he is! Im Französischen ist dagegen die nicht invertirte Satzordnung üblich, z. B.: Quel malheur il a toujours! Que vous êtes heureux! Inversionen, wie: Est-il enfant! Est-elle belle! gehören mehr der niedern Umgangssprache an.

2) Der Wunschsatz.

Die Konstruktion des Wunschsatzes ist im Deutschen ziemlich willkührlich. Man sagt eben so gut: Der Himmel behüte dich! als: Behüte dich der Himmel! Nur in den mit mögen gebildeten Wunschsätzen ist die Inversion das Gewöhnliche. Damit stimmt das Englische überein, welches dieselben ebenfalls gern mit may einleitet, als: May Heaven's everlasting fury light upon him, sonst aber den invertirten und nicht invertirten Satzbau in gleicher Weise zuläßt, z. B.: God save our gracious Queen! Long live our noble Queen! Long may she reign! Das Französische beginnt die Wunschsätze gewöhnlich mit que, und es ist daher die nicht invertirte Wortfolge als Regel anzusehen; z. B.: Que mes souffrances finissent enfin! In vielen, namentlich konventionellen, Wunschsätzen fällt jedoch auch jenes que weg, und dann ist die Inversion wenigstens gestattet, wenn nicht herkömmlich; z. B.: Dieu me garde! Me préservent les cieux! Vive le roi! Tombe sur moi le ciel, pourvu que je me venge! ***Corneille.*** In den mit dem Conj. Prés. von pouvoir gebildeten Wunschsätzen, in denen diese Formen dem Deutschen mögen entsprechen, steht das Subjekt immer nach, z. B.: Puissiez-vous être heureux! Puissé-je vivre en paix!

3) Der Heischesatz.

Der eigentliche Imperativ (zweite Pers. Sing. und Plur.) fordert seinem Wesen nach, wenn nicht ein besonderer Gegensatz beabsichtigt wird, gar keine Hinzufügung des Subjektes, und nur die Abnormität der deutschen Sprache, welche die dritte Person des Plural als konventionelle Anrede verwendet, hat für das Pronomen Sie diese Hinzufügung mit invertirter Wortstellung auch ohne emphatische Hervorhebung nothwendig gemacht. Wenn jedoch die Person, welcher der Befehl gilt, nachdrücklich bezeichnet werden soll, so giebt das Deutsche wie das Englische auch das Fürwort der zweiten Person dem Verbum bei, z. B.: Sei du aufmerksam, be thou attentive. Im Ganzen sagt jedoch diese Ausdrucksweise dem Englischen weniger zu, als dem Deutschen, und der Satz: Ich kann nicht gehen, geh du hin! wird im Englischen besser mit Vermeidung des Imperativs ausgedrückt: I cannot go, you may go! Das Lateinische wendet im gleichen Falle die Hervorhebung des Pronomens besonders gern an, wobei natürlich von Inversion nicht die Rede ist, z. B.: Rem vobis proponam; vos eam penditote, ***Cic.;*** ebenso das

Italienische, dem Französischen dagegen ist sie fremd; man weicht ihr meist mit dem Futur aus, z. B.: Je vous proposerai la chose, vous l'examinerez.

Die beiden dritten Personen des Imperativ, welche eigentlich Konjunktive des Präsens sind, unterliegen keiner Inversion. Das Englische, welches dieselben mit may bildet, unterscheidet gerade durch die Unterlassung der Inversion den Heischesatz vom Wunschsatz, z. B.: He may remain und: May he remain, eine Nüancirung, für welche auch das Deutsche die entsprechenden Ausdrücke besitzt, z. B.: Er bleibe; er möge bleiben; möge er bleiben.

Die erste Person Pluralis, welche eine Aufforderung ausdrückt, erfordert im Deutschen wie im Englischen die Inversion des Subjektes, z. B.: Wohlan, gehen wir! Well, march we on! ***Shakesp.;*** Talk we not of these matters! ***Bulw.;*** indessen bedient man sich im Englischen für gewöhnlich lieber der Umschreibung mit to let, als: Let us have another game! Das Französische gebraucht die erste Person Pluralis ohne Subjekt, z. B.: Restons! Marchons!

4) Aussagesatz mit hervorgehobener Aussage.

Nur die deutsche Sprache wendet die Inversion des Subjektes in Verbindung mit dem modalen Adverb doch bisweilen zur besondern Hervorhebung der Aussage an; z. B.: Ist mir's doch, als ob ich ihn schon gesehen hätte. Kenne ich diese Leute doch kaum. Dringt in dem fernen Lande doch der Laut der Muttersprache stets so warm zum Herzen. Das eigenthümliche Gepräge, welches hierdurch die Aussage erhält, läßt sich im Französischen und Englischen kaum wiedergeben, welche Form des Ausdrucks man auch dafür wählen mag.

5) Der Konditionalsatz.

Die asyntheïische Verbindung der Glieder in manchen Arten von Satzgefügen war schon dem griechischen und römischen Ohre nichts Ungewohntes, namentlich pflegte man in konditionalen und konzessiven (s. nachher) Vordersätzen die Konjunktionen häufig wegzulassen, ohne daß es nöthig war, in der Wortstellung dafür einen Ersatz zu suchen, weil schon der Gebrauch des Konjunktiv als eines abhängigen Modus im Vordersatz genügend auf den hinzutretenden Nachsatz hinwies. Als Beispiele für das konditionale Satzgefüge mögen dienen: Unum cognoris, omnes noris, ***Terent.*** Dedisses huic animo par corpus, fecisset quod optabat, ***Plin. Ep.*** Vergl. Zumpt, Lat. Gramm., § 780.

Die neuern Sprachen haben unter gleichen Verhältnissen zur Inversion des Subjektes greifen müssen. Im Deutschen ist die Weglassung des bedingenden wenn so gewöhnlich, daß fast jede Modal- und Temporalform des Bedingungssatzes dieselbe in gleicher Weise gestattet, höchstens dürfte sie im Futurum und im umschreibenden Imperfekt des Konjunktiv weniger zulässig sein; z. B.: Kennst du Einen, so kennst du Alle. Sähest du ihn, du würdest dich wundern (ungewöhnlicher: Würdest du ihn sehen, so ꝛc.). Statt: Wirst du erst einsehen, wie gut ich es meine, so ꝛc., gewöhnlicher: Wenn du einsehen wirst, ꝛc. Das Englische beschränkt die Weglassung des bedingenden if auf die mit einem Hülfsverb gebildeten Verbalformen und auf den beim Hülfszeitworte to be vorkommenden Konjunktivrest were, z. B.: Were he my friend, he would not cheat me. Man is born free, and were he born in slavery. Had I seen you, I should have spoken to you. Should he come, bid him wait till I come back. Beide Sprachen fordern übrigens durchaus nicht unumgänglich die Voraussstellung des Bedingungssatzes, wie bereits aus

einigen der angeführten Beispiele erhellt. In den romanischen Sprachen ist die Inversion im Konditionalsatze bei Weitem weniger häufig; im Französischen begegnet man ihr besonders, wenn der Vordersatz, fast ganz als Frage behandelt, dem Nachsatze scharf gegenübergestellt werden soll, als: Parait-il un bon ouvrage, aussitôt cent barbouilleurs de papier le critiquent lourdement. Vous attaque-t-on sur le style, ne répondez jamais. Avez-vous partagé le repos de votre hôte; avez-vous reçu le pain et le sel de sa main: votre personne et sacrée pour lui. Veraltet sind dagegen Formen wie: Cet ouvrage serait bon, n'était la négligence du style.

6) Der Konzessivsatz.

Häufiger noch als im gewöhnlichen Konditionalsatze war im Griechischen und Lateinischen die Auslassung der Konjunktionen im Konzessivsatze, welcher dem ersteren nahe verwandt, aber durch die adversative Natur des Hauptsatzes zur asyntheïischen Darstellung noch geeigneter ist; z. B.: Roges me qualem deorum naturam esse ducam: nihil fortasse respondeam. Quaeras putemne talem esse, qualis modo a te sit exposita: nihil dicam mihi videri minus. Cic. de nat. deor. Vergl. die übrigen von Heindorf zu Hor. Sat. I., 1, 45 angeführten latein. und griech. Stellen. Auch in den romanischen Sprachen ist in Konzessivsätzen die fragende Wortstellung häufiger als in den Konditionalsätzen; sie wird namentlich gern in den Konditional- und Konjunktivformen angewendet, z. B. franz.: Dussé-je en être ruiné, j'entreprendrai ce procès. Je le placerai selon son mérite, devrais-je créer une place pour lui; ital. Lo troverò, fosse egli alla fine del mondo. Das Deutsche ist im Gebrauche der Frageform für den Konzessivsatz eben so unbeschränkt wie für den Konditionalsatz, z. B.: Kannst du auch nur wenig geben, Freude richtest du doch an. Hätte ich ihn auch zu finden gewußt, ich hätte ihm doch nicht helfen können. Im Englischen ist im Allgemeinen weder die Weglassung des konzessiv gebrauchten if, noch die der eigentlich konzessiven Konjunktion though gestattet; z. B.: if we had not very rich, we certainly had very happy friends about us. ***Goldsm.;*** nicht: had we not u. s. w.; wogegen im Deutschen gesagt werden kann: Hatten wir nicht sehr reiche, so hatten wir doch sehr glückliche Freunde um uns. Im poetischen Sprachgebrauch finden sich jedoch Beispiele für den Ersatz der Konjunktion though durch die invertirte Wortstellung; z. B.: Raise up the organs of her fantasy, sleep she (für though she sleep) as sound as careless infancy. ***Shakesp.***

B. Abhängige Inversionen des Subjektes.

Während die Unentbehrlichkeit der bisher behandelten Inversionen des Subjektes für alle die neueren Sprachen, welche wir in den Kreis unserer Besprechung gezogen haben, dieselben in einen gemeinsamen, nur in Einzelheiten hie und da variirenden Gegensatz zu den alten Sprachen, die ihrer nicht bedürfen, bringt: macht sich in den abhängigen Inversionen des Subjektes ein wesentlicher Unterschied zwischen dem romanischen und germanischen Sprachbau geltend, der namentlich zwischen dem Französischen und Deutschen in besonderer Schärfe hervortritt.

Im Französischen sind diese Inversionen, welche nicht, gleich jenen, eine Aenderung in der Beziehung der Begriffe zu bewirken bestimmt sind, seltener von der Inversion eines andern Satzgliedes, sondern größtentheils von der Beschaffenheit des Subjektes selbst, gegenüber der des Prädikates, abhängig und in den meisten Fällen keineswegs geboten, obschon man da, wo sie

gestattet sind, auch in der Regel die invertirte Satzordnung der nicht invertirten vorzieht. Die Darstellung dieser Inversionen erfordert ein ziemlich specielles Regelwerk, welches am besten nach der Eintheilung der Sätze in Haupt- und Nebensätze sich gliedert und bei den erstern wieder in verschiedene Gruppen zu sondern ist, je nachdem die Aussage oder das Ausgesagte oder eine Prädikatsergänzung oder eine Prädikatsbestimmung an der Spitze des Satzes sich befindet. Eine weniger specielle Gruppirung würde wegen seiner größern Freiheit das Italienische für sich allein nöthig machen, doch ordnen sich die Inversionen desselben leicht jenen Rubriken ein.

Im Deutschen ist die abhängige Inversion des Subjektes stets eine gebotene und gründet sich auf das konsequent beobachtete Gesetz, daß irgend ein anderes an die Spitze des Satzes gestelltes Satzglied auf die Aussage immer eine Attraktion ausübt. Diese Nachstellung des Subjektes nach der Aussage erstreckt sich aber nur auf den Hauptsatz, weil ein zweites ebenso konsequent durchgeführtes Gesetz im Nebensatze die Aussage stets an das Ende des Satzes weist, so daß hier von einer Inversion des Subjektes gar keine Rede sein kann. Wenn wir demnach, wie schon mehrfach geschehen, das Prädikat in seinen zwei Aeußerungen als Aussage und Ausgesagtes, d. h. Kopula und substantivisches oder adjektivisches Prädikat, oder Hülfsverb und Hauptverb (welche nur in den einfachen Verbalformen zusammenfallen), gesondert aufstellen und unter dem Begriffe Erweiterungen alle ergänzenden und bestimmenden Zusätze des Prädikates, seien sie durch einfache Satzglieder oder Nebensätze ausgedrückt, zusammenfassen: so ergeben sich für das Deutsche folgende Schemata der Satzordnung, über welche sich nur der poetische Sprachgebrauch unter Umständen hinwegsetzen darf.

1) **Hauptsatz ohne** Inversion des Subjektes:
Subjekt — Aussage — Erweiterungen — Ausgesagtes.

2) **Hauptsatz mit** Inversion des Subjektes:
Ausgesagtes / Erweiterungen } — **Aussage — Subjekt** — { Erweiterungen. / Ausgesagtes.

3) **Nebensatz**:
Fügewort — (Erweiterungen) — **Subjekt** — Erweiterungen — Ausgesagtes — **Aussage**.

Die dritte Stelle, welche somit das Subjekt im Hauptsatze stets erhält, wenn es nicht an erster Stelle stehen kann (koordinirende Konjunktionen werden hierbei außer Acht gelassen), ist als die regelrechte der invertirten Ordnung anzusehen, und kann von demselben nur noch mit der vierten vertauscht werden, insofern eine Attraktion häufig auch von der Aussage auf eine Erweiterung, namentlich auf pronominale Objekte, ausgeübt wird, welche das Subjekt noch weiter gegen das Ende drängt, z. B.:

Gestern hat mich dein Vater gesehen; aber:
Gestern hat dein Vater unser Haus gesehen.

Dagegen vermeidet es die Sprache, die Aussage an die erste, das Subjekt an die zweite Stelle zu setzen, und wenn daher irgend ein stylistischer Grund die Nachstellung des Subjektes erheischt, ohne daß eins der späteren Satzglieder an die Spitze gestellt werden soll, so wird die leer gewordene erste Stelle stets durch das bloß formale Subjekt es ausgefüllt, welches sofort wieder wegfällt, sobald ein späteres Satzglied vorantritt, ein Umstand, welcher einen wesentlichen Unterschied zwischen dem deutschen, französischen und englischen Satzbau begründet. Es bleibt

demnach der Aussage die erste und folglich dem Subjekte die zweite Stelle nur in unabhängigen Inversionen, also zum Ausdruck einer veränderten Beziehung der Begriffe, vorbehalten. Die etwaigen, wirklichen oder scheinbaren, Ausnahmen hiervon werden am gehörigen Orte ihre Besprechung finden. In Nebensätzen dagegen erscheint das Subjekt, je nachdem Prädikatserweiterungen vor- oder nachgestellt werden, immer in erster oder zweiter Stelle nach dem Fügewort, die Aussage dagegen in letzter Stelle.

Das Englische zeigt zwar auch, vermöge seines germanischen Grundzuges, in Hauptsätzen die Neigung zur Attraktion, welche an die Spitze des Satzes tretende Satzglieder auf die Aussage ausüben, allein seine Versetzung mit romanischen Elementen hat dieselbe nicht zur vollen Geltung kommen lassen, so daß die Zulässigkeit der Subjektsinversion mehr nach französischer Grundlage beurtheilt werden muß. In Nebensätzen läßt es mit geringen Ausnahmen die Inversion des Subjektes eben so wenig zu, wie das Deutsche, wennschon es die dem grammatischen Satzbau so eigenthümliche Verschiebung des Aussagewortes an das Ende des Satzes, welche auch das Holländische theilt, nicht angenommen hat.

1) Der Hauptsatz.

a. Hauptsätze, welche mit der Aussage anfangen.

Nach der oben gemachten Bemerkung sind für das Deutsche derartige Sätze gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch, und nur der naive Erzählungston in Poesie und Prosa gestattet die Auslassung des unpersönlichen es, durch welche der Satz ganz die fragende Form bekommt, so daß er in gleicher Weise nur durch die Betonung als Aussage kenntlich gemacht werden kann, wie es umgekehrt bei der verwundernden Frage in Aussageform der Fall war; z. B.: War einst ein frommer Meister zu Breslau in der Stadt, W. Müller. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Göthe. Sprach der König: Ich will dich fortan halten wie mein eigen Kind, Grimm. Das Englische gestattet derartige Inversionen nicht. Im Französischen sind sie selten, doch nicht ohne Beispiel, z. B.: **Viennent ensuite les députés de la Grèce, *Le Bas;*** am meisten erlaubt man sich dieselben bei Aufzählungen, z. B.: **Sont masculins: 1° les noms des hommes etc.; Sont exceptés: 1° les substantifs terminés etc.** In allen andern Fällen erfordert das Französische, wie das Deutsche, die Ausfüllung des ersten Platzes durch ein grammatisches Subjekt, il, ce, womit in dieser Sprache (ce sont abgerechnet) stets der unpersönliche Gebrauch des Zeitwortes verbunden ist, z. B.: **il arrive souvent des choses qu'on ne peut s'imaginer.** Dagegen liebt das Italienische diese Wortstellung vorzugsweise und begünstigt sie namentlich in Sätzen, welche intransitive, reflexive, passive Verben enthalten, weil es die Hinzufügung eines bloß formalen Subjektes entbehren kann; z. B.: **accadono molte cose; mi duole il capo; si lodano i capitani; mi sono state date buone neve.** Das italienische: **Disse il rè**, hat durchaus nicht die oben bezeichnete Färbung unseres: Sprach der König.

b. Hauptsätze, welche mit dem Ausgesagten anfangen.

Hierher gehörige Wortstellungen bei Prädikaten jeder Art sind im Deutschen, Englischen und Italienischen ganz gewöhnlich; weniger sagen sie dem Französischen zu, welches die zur Hervorhebung des Prädikates nöthige Entfernung des Subjektes aus der ersten Stelle zwar auch gestattet, aber, um die grammatische Wortfolge zu wahren, die Stelle lieber durch

ein tonloses Pronomen wieder ausfüllt; z. B.: Festgemauert in der Erden steht die Form; engl. Fallen are her lofty towers; ital. Finta è la sua tenerezza. Furchtbar sind die Folgen des Krieges; engl.: Terrible are the effects of the war; ital.: Terribili sono gli effetti della guerra; franz.: Elles sont terribles, les suites de la guerre. Indessen ist doch die Inversion des Subjektes bei Voranstellung eines kurzen adjektivischen Prädikates nicht ganz ungewöhnlich, bei tel autre und témoin sogar Regel; z. B.: Telle est ma volonté. Autres sont les temps de Moïse, autres ceux de Josué, ***Bossuet.*** Témoin les batailles qu'il a gagnées. Namentlich machen neuere Schriftsteller in emphatischer Rede gern davon Gebrauch, als: Je sais que noir est leur pain, mais c'est du pain; dur est leur grabat, mais c'est un lit; chétifs sont leurs enfants, mais ils vivent. Das Altfranzösische stellte auch Participia voran, was die jetzige Sprache nicht gestattet. Am wenigsten widerstrebt derselben die Vertauschung der Plätze zwischen Subjekt und Prädikat, wenn beide Satzglieder Substantiva oder Infinitivsätze sind, wobei zum Theil die Anwendung von c'est statt der einfachen Kopula und des korrelativen que durch den Sprachgebrauch erheischt wird; z. B.: c'est une belle chose qu'un joli jardin; s'est doubler le bienfait que de prévenir le besoin. Für das Englische möge noch bemerkt werden, daß dasselbe hierher gehörige Sätze ohne Inversion des Subjektes bildet, wenn dasselbe ein Fürwort ist, z. B.: A fine fellow he is, I dare say. A good sailor you will never be. Bei substantivischem Subjekt gehört die nicht invertirte Stellung desselben wohl nur dem poetischen Sprachgebrauche an.

c. Hauptsätze, welche mit einer Ergänzung des Prädikats anfangen.

1) Direkte Objekte pflegt das Italienische und Französische gar nicht voranzustellen, geschieht es, etwa in unmittelbarem Anschluß an Vorhergehendes, so hat man sie als außerhalb der Konstruktion stehend anzusehen, und es wird, indem man sie erst durch ein entsprechendes Pronomen in diese aufnimmt, dadurch die Stellung des Subjektes in keiner Weise berührt; z. B.: Diese Niederträchtigkeit begreife ich nicht; franz. cette infamie, je ne la comprends pas; ital. questa bassezza, non la capisco. Dem Deutschen ist im gehobenen Style bei besonders nachdrücklicher Hervorhebung des Objektes diese Konstruktion auch nicht fremd; z. B.: Jene gewaltigen Bauten, wir staunen sie an, aber wir begreifen ihren Zweck nicht. In der Regel aber stellt das Deutsche mit, das Englische ohne Inversion des Subjektes ein so betontes Objekt einfach voran; z. B.: Dem widersetzte sich der Doktor heftig, this the doctor violently opposed. Auch dich muß ich tadeln, also you I must blame. Mit no und einem Komparativ verbundene Objekte, welche das Englische besonders gern an die Spitze des Satzes stellt, ziehen jedoch eine Inversion des Subjektes nach sich, z. B.: No greater felicity can genius attain than that of having purified intellectual pleasure; und auch sonst pflegen Objekte, die mit einem betonten Adjektiv begleitet sind, die Aussage anzuziehen, z. B.: Great results did he expect from what he called a new invention, dagegen: The results of his invention I think rather doubtful. Ten thousand falsehoods has this gentleman told me, dagegen: A falsehood I should never tell.

2) Indirekte Objekte stellt das Französische schon häufiger an die Spitze des Satzes und zwar mit Inversion des Subjektes, wenn dieses ein Substantiv ist und das Zeitwort kein anderes Objekt nach sich hat. Ein dem Zeitwort vorausgehendes Pronominalobjekt oder ein

demselben folgendes Adverbial hindert die Inversion nicht; z. B.: De cette caverne sortait de temps en temps une fumée noire et épaisse, ***Fénélon.*** A des jours de deuil succèdent toujours des jours de fête. A cette aventure se rattachent les souvenirs les plus délicieux. Derartige zur wirklichen Ergänzung des Verbalbegriffs dienende indirekte Objekte sind wohl von bloßen Adverbialen zu unterscheiden, welche keine Inversion bewirken, z. B.: A ces mots le pauvre homme tomba par terre sans conscience. Für die übrigen Sprachen ist zwischen solchen ergänzenden Objekten und adverbialen Bestimmungen rücksichtlich der Wortfolge kein Unterschied zu machen; siehe daher den folgenden Abschnitt.

3) Noch sind die in erzählender Darstellung so häufig vorkommenden kleinen Sätze, welche den Sprecher bezeichnen, hierher zu ziehen, da die angeführten Worte das ergänzende Objekt des Verbalbegriffes bilden. Das Deutsche und Französische haben hier immer die Inversion des Subjektes; Regel ist sie auch im Italienischen, wennschon nicht durchaus nothwendig; noch weniger streng bindet sich das Englische an dieselbe, letzteres setzt namentlich, wenn das Subjekt ein Fürwort ist, dasselbe häufig vor das Verb; z. B.: Ihr habt Recht, sagte er (sagte der Vater); franz.: Vous avez raison, dit-il (dit le père); ital.: Avete ragione, disse egli (disse il padre); engl.: You are right, said he oder he said (said the father; nicht invertirt, the father said, nur im poetischen Sprachgebrauch). Zu bemerken ist, daß das englische quoth, gleich dem lateinischen inquam, nie anders als in eingeschobenen Sätzen und zwar nur mit invertirtem Subjekt gebraucht wird. In den romanischen Sprachen ist übrigens die Neigung zu dieser Art der Inversion so groß, daß, wie auch im Lateinischen, diese Einschiebung bevorzugt wird, wenn sie Nachsatz eines vorausgehenden Vordersatzes ist, als: Lorsque j'étais revenu à moi-même: Mon Dieu, m'écriai-je, quand mettras-tu fin a mes souffrances? Wenn die Anführung in indirekter Rede geschieht, so ist im Deutschen die Inversion des eingeschobenen Satzes ebenso geboten; im Englischen findet sie nicht statt, z. B.: Dies, versicherte er mich, sage er nicht, um mich zu kränken; engl. this, he assured me, he did not say to mortify me. Im Französischen ist in diesem Falle die Einschiebung gar nicht üblich, z. B.: Il m'assura qu'il ne l'avait pas dit, pour me fâcher. Die im Deutschen ebenfalls häufig eingeschobenen Sätze: glaub ich, mein ich, hoff ich, gestatten im Französischen und Englischen auch die Einschiebung, aber ohne Inversion; also franz.: Je crois, je pense, j'espère; engl.: I think, I believe, I hope, woran die in dieser Sprache so häufigen Einschiebungen: I declare, I dare say, you know und ähnliche, sich anschließen.

Ueberhaupt macht sich hier die Regel geltend, daß in Sätzen, welche eigentlich mit einer komparativen Partikel, also im Deutschen mit wie, im Englischen mit as, im Französischen mit comme, à ce que, einzuschieben sind, die Weglassung dieser Konjunktion nur im Deutschen eine Inversion des Subjektes bewirkt. Indessen pflegt das Französische von dieser Weglassung, die vorher angeführten Phrasen ausgenommen, weniger Gebrauch zu machen als das Englische, welches dieselbe vorzugsweise begünstigt, während erstere Sprache lieber zu dem ursprünglichen Satzgefüge, aus welchem jene eingeschobenen Sätze hervorgegangen sind, zurückgeht; z. B.: Sie sind wiederhergestellt, wie ich sehe, oder: Sie sind, sehe ich, wieder hergestellt; franz.: Vous êtes rétabli, à ce que je vois, oder: Je vois que vous êtes rétabli; engl.: You are recovered, I see, üblicher als as I see. Vergl. Thus Genoa, it would appear,

disheartened by reverses, rejected a proposition which would have elevated the republic to tenfold splendour. ***Wash. Irving.*** Wenn jedoch derartige Sätze ein Citat enthalten, also eigentlich den Sprecher bezeichnen, so kommen die obigen Regeln zur Geltung; z. B.: Les musulmans cherchaient ainsi à envelopper l'armée chrétienne, espérant, dit une chronique du temps, la vaincre sans péril et broyer le peuple de Dieu entre deux meules. ***Michaud.*** Die deutsche und englische Uebersetzung würden der französischen Inversion vollkommen entsprechend sein. Umgekehrt kommen dagegen auch im Deutschen in Sätzen, wie: ich gestehe es, ich gebe es zu, u. dergl., nicht invertirte Einschiebungen vor.

d. Hauptsätze, welche mit einer näheren Bestimmung des Prädikates anfangen.

Im Allgemeinen pflegen Adverbiale, welche an die Spitze des Satzes gestellt werden, nur im Deutschen, nach Maßgabe der oben gemachten Bemerkungen, eine regelmäßige Inversion des Subjektes herbeizuführen. Im Französischen und Englischen haben nur gewisse Adverbien und adverbiale Redensarten diese invertirende Kraft, während andererseits das Italienische hierin einer weit unbeschränkteren Freiheit sich erfreut.

Im Französischen gehören hierher: 1) A peine, aussi, à plus forte raison (um so mehr), au moins, du moins, encore (gleichwohl), en vain, peut-être, toujours, welche gern an die Spitze des Satzes gestellt werden und dann in der Regel die für Fragesätze übliche Behandlung desselben herbeiführen, obschon auch die gewöhnliche Wortfolge ebenso anwendbar ist, z. B.: A peine fus-je arrivé, que je fus attaqué par un insolent. Peut-être votre père n'a-t-il pas reçu la lettre. 2) Die Adverbien ici, là, déjà, ainsi, bientôt, welche, weil sie an das Vorhergehende anschließen, besonders im erzählenden Style, ebenfalls gern die erste Stelle einnehmen, aber nur dann eine Inversion des Subjektes bewirken, wenn dieses ein Substantiv ist und das Zeitwort kein substantivisches Objekt hat, z. B.: Ici ont vécu tous les amis de ma jeunesse. Ci-gît le célèbre auteur. Ainsi va le monde. Déjà s'élève un profond murmure. 3) Auch nach anderen adverbialen Orts- und Zeitbestimmungen, welche durch ein Substantiv mit einer Präposition ausgedrückt sind, zieht man unter gleichen Umständen die Nachstellung des Subjektes vor, insbesondere, sobald dieses ein längeres Attribut hat, z. B.: Dans un sentier où s'élevait à droite une haute montagne, cheminait un voyageur. Au milieu des festins paraissaient régner l'abondance et la joie. ***Michaud.***

Das Englische wendet die Inversion an: 1) Nach den demonstrativen Adverbien hence, thence, here, there, hither, thither, thus, so; z. B.: Hence arise those differences. Thus were the differences settled. She is happy, and so am I. Pronominale Subjekte, namentlich das tonlose it, werden jedoch in diesen Fällen nicht invertirt, als: Here I am. Hence it follows. Thus it has always been. 2) Nach verneinenden und beschränkenden adverbialischen Bestimmungen und Konjunktionen, als never, nowhere — neither — nor, scarcely, hardly, seldom, little, in vain; z. B.: Never will a better man be born. Scarcely had I finished my speech. Little did I imagine. Neither am I inclined to comply with your wishes, nor can you force me to do so. 3) Wenn Adverbien, die mit dem Verb einen Begriff bilden, an die Spitze des Satzes treten, als: Down came my wife. Up went the steps, off went the coach. He had not yet recovered his equanimity, when bang went off another shot. 4) Wenn andere Nebenbestimmungen an die Spitze des Satzes treten, so findet die Inversion des Subjektes gewöhnlich nur dann Statt, wenn das Verbum ein intransitives ist; indessen erlaubt sich der weniger strenge Styl auch die Inversion in den zusammengesetzten Zeiten transitiver Verben, und wendet dann auch das Hülfsverb to do an, um den einfachen Zeiten die zusammengesetzte Form zu geben; z. B.: In his chamber stood nothing but a table and a few rickety chairs. Eighteen months have I waited for a decision. Well may you complain of such indignities. Only twice during six months did he write a few lines.

In allen Fällen, wo die Erweiterung des Prädikates durch einen ganzen Satz vertreten wird, welcher dem Hauptsatze vorangeht, also in der Konstruktion von Vorder- und Nachsatz, zeigt nur das Deutsche die Inversion des Subjektes im Nachsatze, möge das auf den Vordersatz hinweisende so gebraucht oder ausgelassen sein; die ganz deutsch klingende Konstruktion der Stelle bei ***Lafontaine:***

Tandisque coups de poing trottaient,
Arrive un troisième larron,

welche E. Mätzner in seiner vortrefflichen französischen Grammatik anführt, ist durch Auslassung des formalen Subjektes il zu erklären, die ja auch sonst hie und da im Französischen vorkommt.

2) Der Nebensatz.

Für die Inversion des Subjektes in Nebensätzen kommen nach den Seite 14 und 15 rücksichtlich des Deutschen und Englischen gemachten Bemerkungen fast nur die beiden romanischen Sprachen in Betracht.

Das Französische macht in manchen Arten von Nebensätzen mit Vorliebe von der Inversion des Subjektes Gebrauch, namentlich, wenn das Subjekt durch Attribute bedeutend verlängert wird. Es beschränkt sich indessen die Zulässigkeit derselben stets auf substantivische Subjekte in Verbindung mit Verben, welche kein nachzusetzendes Objekt bei sich haben. Die vorzugsweise hierher gehörenden Nebensätze sind: 1) Vergleichungssätze, z. B.: Comme dit cet auteur. Vous êtes plus méchants que le sont vos camarades. 2) Verallgemeinernde Konzessivsätze, z. B.: Tout effrayés que furent les domestiques, ils n'ont pas cessé de continuer leurs recherches. Quelques efforts que fassent ces écoliers, ils seront sans effet (dagegen quelques efforts que vous fassiez). In solchen Sätzen gestattet auch das Englische die Inversion eines substantivischen Subjektes, jedoch nur in Verbindung mit dem kopulativen to be, z. B.: Whatever be the consequences, I will nevertheless act as I think fit. 3) Sätze, welche mit que an ein hervorhebendes c'est sich anschließen; z. B.: C'est du lieu dont il est ici question que furent tirés, selon plusieurs auteurs les cèdres qui servirent à la construction du temple de Salomon. ***Poujoulat.*** C'est là que recommença le carnage. ***Michaud.*** 4) Relativsätze, z. B.: La place qu'occupait cette ville célèbre (aber qu'elle occupait) n'est plus connue. La misère où vont se précipiter tous ces hommes, est sans bornes. Le jour même que devait arriver de Délos ce vaisseau dont le retour devait être suivi de la mort de Socrate. Criton vint le trouver. ***Rollin.*** Parmi les motifs de cette resolution inattendue il en était plusieurs que n'auraient point avoués les chefs de l'armée chrétienne. ***Michaud.***

Das Italienische folgt rücksichtlich der Nebensätze im Allgemeinen denselben Regeln, ohne sich jedoch ganz innerhalb der für das Französische vorgeschriebenen Schranken zu halten, indem es zwar gleich diesem das Nachsetzen prominaler Subjekte vermeidet, in Bezug auf substantivische aber weniger bemüht ist, dem Zusammentreffen mit einem substantivischen Objekte auszuweichen.

Prof. Hunger.